

Hünf-Uhr-Thee.

Von
Bertha Clément.

Bachfischchen war Ostern eingeseget und fühlte sich sehr wichtig als erwachsene junge Dame. Ihr sehnlichster Wunsch war, sich auch einmal als solche zu zeigen. Die Gelegenheit fand sich bald, oder vielmehr, sie ergriff sie beim Schopfe, als die Mama eines Nachmittags eine franke Freundin besuchte. Anfangs hatte Käthchen sich die Zeit mit Lesen vertrieben, dann begann sie sich zu langweilen und sah sich gerade nach einer anderen Beschäftigung um, als der Diener eintrat und meldete, der junge Herr Krämer wolle sich verabschieden.

Geheimrats verkehrten nicht weiter mit der Familie des in der Nachbarschaft wohnenden Kaufmanns Krämer, Richard war jedoch ein Freund von Käthchens Bruder, so wurde er mit Freundlichkeit in ihrem Elternhause aufgenommen. Wie reizend, dem schüchternen Richard als fertige junge Dame zu imponieren. Sie ließ also bitten, befahl den Hünf-Uhr-Thee zu bringen und lud Richard mit großer Liebenswürdigkeit ein, das duftende Getränk mit ihr einzunehmen.

Linkisch und verlegen folgte der Jüngling der Aufforderung und ließ sich ihr gegenüber nieder. Anfangs belustigte sich Käthchen damit, die aufmerksame Wirtin zu spielen, und sie konnte mit ihrem Erfolge ganz zufrieden sein; in seiner Verlegenheit trank Richard eine Tasse Thee nach der andern und aß ein Stück Rapfkuchen nach dem andern. Käthchen kicherte in sich hinein, allmählich aber fing sie an, sich zu langweilen, denn der junge Mensch antwortete nur einsilbig auf ihre Fragen und wußte sichtlich nicht, wie er seine Wirtin unterhalten sollte.

Käthchen blickte heimlich nach der Uhr, ob die Mama nicht endlich kam, oder ob Richard sich nicht bald empfahl? Es war schrecklich, und sie wußte schließlich auch nicht mehr, was sie sagen sollte. Ob sie einfach aufstand und damit dem Besuch ein Zeichen gab, daß der Hünf-Uhr-Thee ein Ende erreicht hatte? Erleichtert atmete sie auf, als endlich die Mama erschien und sie von dem tête-à-tête erlöste.

„O Mama,“ rief sie, als Richard sich bald darauf empfahl, „du glaubst nicht, welch ein Stock Richard ist, ich bin halb tot von der Anstrengung, ihn zu unterhalten.“

„Das ist nur die Strafe für deine Sucht, glänzen zu wollen, meine kleine Käthe. Weißt du nicht, daß du einen jungen Herrn überhaupt nicht annehmen